

# Besonders belastet und kurz vor dem Abbruch? Nicht-traditionelle Studierende zu Beginn der COVID-19-Pandemie

## Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie führte zu tiefgreifenden Veränderungen in der Studien- und Lebenssituation sowie bezüglich der finanziellen und psychischen Belastungen, von der insbesondere nicht-traditionelle Studierende betroffen sein könnten. Vor diesem Hintergrund analysieren wir, inwiefern sich zwischen nicht-traditionellen Studierenden, traditionellen Studierenden sowie Studierenden mit fachgebundener oder Fachhochschulreife Unterschiede im Belastungsempfinden und der Studienabbruchintention zeigen. Unsere Ergebnisse verdeutlichen, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie sich hinsichtlich der drei hier fokussierten Gruppen nicht wesentlich unterscheiden. Demnach nimmt der vorhochschulische Bildungsweg gegenüber der individuellen Lebenssituation eine untergeordnete Rolle für das Belastungsempfinden der Studierenden und deren Abbruchintention ein.

## Schlüsselwörter

nicht-traditionelle Studierende, Abbruchintention, Belastung, Corona-Pandemie

---

<sup>1</sup> E-Mail: [becker@dzhw.eu](mailto:becker@dzhw.eu)



## **Particularly burdened and on the verge of dropping out? Non-traditional students at the beginning of the COVID-19 pandemic**

### **Abstract**

The Corona pandemic led to profound changes in studying and living situations, as well as financial and psychological stress, which may particularly affect non-traditional students. In this context, we analyse here how non-traditional students, traditional students, and students with a subject-related or technical college entrance qualification differ in their perceptions of stress and their intentions to drop out. Our results show that the effects of the COVID-19 pandemic do not differ significantly for the three groups studied here. Thus, the pre-university educational path has less influence on the students' perception of stress and intention to drop out than their particular life situations.

### **Keywords**

non-traditional students, intention to drop out, burden, COVID-19 pandemic

## **1 Einleitung**

Mit der Corona-Pandemie gingen tiefgreifende Veränderungen der Bildungsprozesse einher. Insbesondere wurde zu Beginn der Pandemie mit der umfassenden Umstellung von Präsenz- auf Distanzveranstaltungen an den Hochschulen ein zuvor – mindestens hinsichtlich seines Tempos – undenkbarer Wandel angestoßen. Die Auswirkungen dieser nicht-medizinischen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sind bis heute beobachtbar – so sind viele Hochschuleinrichtungen hinsichtlich der Rückkehr zu Präsenzformaten zurückhaltend, während an Schulen schon längst eine Rückkehr zum Präsenzunterricht zu beobachten ist (BUNDESKANZLERIN & REGIERUNGSCHEFINNEN UND REGIERUNGSCHEFS DER LÄNDER, 2021). Angesichts der öffentlich breit diskutierten negativen Auswirkungen von Kontaktbeschränkungen für Schülerinnen und Schüler (RAVENSIEBERER et al., 2022) stellt sich die Frage, wie Studierende mit dieser Situation umgehen. Während mittlerweile erste Befunde zu dieser Fragestellung vorliegen,

die aufzeigen, dass die psychischen Belastungen für Studierende infolge der Pandemie gestiegen sind (KOHLS et al., 2021) und eine Reihe von Untersuchungen sich der Umsetzung der Online-Lehre widmet (ADNAN & ANWAR, 2020; BEDENLIER et al., 2021; LÖRZ et al., 2020), werden soziale Folgen für das Studierverhalten (AUCEJO et al., 2020) und Auswirkungen auf nicht-traditionelle Studierende (SINGH, MATTHEES & ODETUNDE, 2021) nur selten in den Blick genommen.

Der vorliegende Beitrag möchte zur Schließung dieser Lücke beitragen. Zwar liegen uns mit den Daten der Studie „Studieren in Corona-Zeiten“ (LÖRZ et al., 2020) lediglich Informationen aus dem Sommersemester 2020 vor – also vom Beginn der Pandemie –, dennoch scheint uns die Analyse dieser Daten sinnvoll, um frühe Anzeichen für Veränderungen in der Studien- und Lebenssituation zu erkennen. Vor diesem Hintergrund analysieren wir, inwiefern sich zwischen nicht-traditionellen Studierenden, traditionellen Studierenden sowie Studierenden mit fachgebundener oder Fachhochschulreife Unterschiede im Belastungsempfinden zeigen und inwiefern differenzielle Wirkungen desselben auf die Studienabbruchintention vorliegen.

Dabei ist entsprechend des nachfolgend skizzierten Forschungsstands davon auszugehen, dass sich nicht-traditionelle Studierende – aufgrund ihrer Lebenssituation, die durch höheres Alter, häufigere Elternschaft und umfangreichere Berufstätigkeit gekennzeichnet ist, ihrer Sozialisation in nicht-akademischen Elternhäusern sowie ihrer Persönlichkeitseigenschaften – in Gruppenvergleichen als stärker belastet und häufiger zum Studienabbruch tendierend erweisen. Trifft jedoch zu, dass die Gruppenunterschiede durch die genannten Einflussfaktoren bedingt sind, so ist gleichzeitig zu erwarten, dass diese Gruppenunterschiede ausschließlich in deskriptiven Analysen, nicht aber in einem Strukturgleichungsmodell, welches diese Faktoren mitberücksichtigt, zutage treten. Kurzum: Wir erwarten, dass das Fehlen einer schulischen Hochschulzugangsberechtigung an sich keine Auswirkungen auf das Belastungsempfinden und die Abbruchintention in der Pandemie hat.

## 2 Forschungsstand

Untersuchungen zur Bewältigung der Corona-Pandemie haben Schlaglichter auf verschiedene Aspekte geworfen. Unter anderem wurde untersucht, ob die Umstellung auf die Distanzlehre erfolgreich war. KEYSERLINGK et al. (2022) stellen auf Basis von Längsschnittdaten fest, dass diese Umstellung mit Stressfaktoren für den Alltag und die Studiengewohnheiten der Studierenden verbunden ist. Sie müssen mit der neuen Lehrorganisation sowie den Lehr-Lern-Bedingungen umgehen und diese für ihre persönliche Lebenssituation adaptieren. Ebenso erschwerte die Umstellung des Lehr-Lern-Settings die Kontakte zu Mitstudierenden und Lehrenden sowie die individuelle Lernsituation (MARCZUK, MULTRUS & LÖRZ, 2021, S. 9). Zudem dienten die Ad-hoc-Angebote primär der Sicherstellung eines Studienangebots und waren nicht immer passgenau zu den Kompetenzen der Studierenden (BEDENLIER et al., 2021, S. 243f.).

Darüber hinaus wurde aufgezeigt, dass mit dem Fehlen von Kindern, dem Ausbleiben regelmäßiger sozialer Kontakte und sozialer Unterstützung sowie Einsamkeit und niedriger Selbstwirksamkeit für Studierende eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für Depressionen, Alkoholmissbrauch und Essstörungen einhergeht (KOHLS et al., 2021, S. 8). Überdies hat sich die finanzielle Situation der Studierenden in der Pandemie verschärft (BECKER & LÖRZ, 2020; LÖRZ & BECKER, i. E.). Gleichzeitig führt diese Situation insbesondere bei Studierenden aus nicht-akademischen Elternhäusern zu Studienabbruchgedanken (BRÄNDLE, 2019, S. 9).

### ***Belastungen und Abbruchgedanken von (nicht-traditionellen) Studierenden während der Corona-Pandemie***

Diejenigen mit Doppel- und Mehrfachbelastungen unter anderem durch Studium, Elternschaft, Erwerbstätigkeit, finanzielle Belastungen (KOHLENER GIANCOLA, GRAWITCH & BORCHERT, 2009) sind oftmals nicht-traditionelle Studierende (MACDONALD, 2018). ELLIS (2019) zeigt, dass sie öfter eine Disbalance zwischen Studium und den genannten Herausforderungen aufweisen, da sie häufiger erwerbstätig sind und häufiger familiäre Verpflichtungen haben (KOHLENER GIANCOLA et al., 2009). Gelingt es ihnen nicht, diese Disbalance zu kompensieren, brechen sie öfter ihr Studium ab (MCFARLAND et al., 2019). Überdies wurde auf die Bedeutung von finanziellen Belastungen im Kontext des sozioökonomischen Hintergrunds nicht-traditioneller Studierender hingewiesen (HORDÓSY, CLARK

& VICKERS, 2018), da diese oftmals aufgrund ökonomischer Zwänge neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, dadurch weniger Zeit für das Studium aufbringen können und somit weniger gut an ihrer Hochschule sozial integriert sind, was wiederum zu höheren Abbruchraten führt (RUBIN & WRIGHT, 2017). Auf der anderen Seite zeigen multivariate Analysen, dass sich die Herausforderungen des Studiums für alle Studierenden – unabhängig von der Hochschulzugangsberechtigung – ähnlich entwickeln (BRÄNDLE, 2019, S. 152ff.).

Allerdings haben nicht-traditionelle Studierende auch Eigenschaften, die einen Studienverbleib begünstigen (CRONE, BABB & TORRES, 2020). So sind nicht-traditionelle Studierende weniger von emotionaler sowie sozialer Unterstützung abhängig wie traditionelle Studierende und dadurch belastbarer mit Blick auf hochschulische Anforderungen und Widrigkeiten (CHUNG, TURNBULL & CHURHANSEN, 2017). Überdies zeigen MCKAY & DEVLIN (2016) dass nicht-traditionelle Studierende hoch motiviert sind, ihr Studium erfolgreich zu gestalten. Daher könnte die soziale Isolation von gleichaltrigen Studierenden sowie hochschulischen Lehrpersonen in der Frühphase der Pandemie ihre psychische Gesundheit weniger beeinflussen als die von traditionellen Studierenden. Sowohl das Alter als auch andere Merkmale nicht-traditioneller Studierender korrelieren mit einer höheren psychischen Belastbarkeit, die mit der Fähigkeit zusammenhängt, Herausforderungen zu bewältigen, Emotionen zu regulieren und den Status quo zu erhalten (ARICIOZCAN, CEKICI & ARSLAN, 2019).

### ***Psychische Gesundheit und Stressempfinden während der Corona-Pandemie***

WANG et al. (2020) untersuchen in ihrem Beitrag den psychischen Gesundheitszustand und den Schweregrad von Depressionen und Angstzuständen von Studierenden während der COVID-19-Pandemie und stellen für die Mehrheit der Befragten ein gestiegenes Stress- und Angstniveau fest. Über die Hälfte gibt an, die pandemiebedingte Situation sowie den damit verbundenen Stress nicht angemessen bewältigen zu können. RODRÍGUEZ-HIDALGO et al. (2020) zeigen, dass es während des Lockdowns zu signifikanten Anstiegen bei Stress, Angst und Depressionen gekommen ist. Studentinnen zeigen eine signifikant höhere Angst vor Covid-19 als Studenten. Mit dem Stresslevel steigt gleichzeitig das Risiko für eine Depression. Auch die Befunde von HUSKY, KOVESS-MASFETY & SWENDSEN (2020) zeigen, dass französische Studierende während des coronabedingten Lockdowns mehr Angst und ein höheres Stressniveau haben als vor der Corona-Pandemie.

Ferner verdeutlichen IKIZER et al. (2022) den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und wahrgenommenem Stressempfinden sowie Einsamkeit bei Studierenden. Bezogen auf das Stressniveau stellt sich hierbei insbesondere die Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus als bedeutsam für die Anfälligkeit gegenüber Stress in dieser globalen Pandemie heraus (IKIZER et al., 2022). LIU et al. (2021) zeigen zudem, dass Neurotizismus sowie Extrovertiertheit mit einem höheren Stressniveau während der Pandemie und einem stärkeren Anstieg des Stressniveaus im Vergleich zum Niveau vor der Pandemie verbunden sind. Überdies vermittelt die individuell wahrgenommene Bedrohung durch die Corona-Pandemie signifikant den Zusammenhang zwischen Neurotizismus und Stress, was darauf hindeutet, dass Personen mit einem höheren Neurotizismuswert aufgrund einer höheren wahrgenommenen Bedrohung und einer geringeren Wirksamkeit ein höheres Stressniveau haben.

## 3 Studiendesign

### 3.1 Daten

Zur Beantwortung unserer Fragestellung analysieren wir Daten aus der Online-Studierendenbefragung „Studieren zu Zeiten der Corona Pandemie (sitco 2020)“ des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung und der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz, welche vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde (Förderkennzeichen: M530900). Die Datenerhebung fand vom 15. Juni bis zum 10. August 2020, also in einer frühen Phase der Corona-Pandemie, an 23 staatlichen Hochschulen (Universitäten und Fachhochschulen), statt (LÖRZ et al., 2020). Rund 192.000 Studierende waren zur Teilnahme aufgefordert. 28.623 Studierende haben in ausreichendem Umfang die Befragung ausgefüllt (Netto-Rücklaufquote: 15 Prozent). Nach Bereinigung der realisierten Stichprobe verbleiben in unserem Analysesample 24.019 Fälle (siehe Tabelle A1 im Online-Anhang<sup>2</sup>). Hierunter sind 467 Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (im Folgenden als „NTS“ bezeichnet), 2.879 Studierende mit

---

2 <https://doi.org/10.5281/zenodo.7401586>

Fachhochschulreife oder fachgebundener Hochschulreife („FHR“) sowie 20.673 Studierende mit schulischer bzw. allgemeiner Hochschulreife („TS“).

### 3.2 Operationalisierung

Die von uns fokussierte *abhängige* Variable, die Studienabbruchintention, wird mit der Frage, inwieweit die Studierenden zurzeit über einen Studienabbruch nachdenken, auf einer fünfstufigen Skala (1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“) gemessen.

Die in diesem Beitrag zentrale *intervenierende* Variable ist das von den Befragten wahrgenommene Belastungsniveau, welches ebenfalls auf einer fünfstufigen Skala (1 „gar nicht“ bis 5 „sehr häufig“) gemessen wurde mit der Frage, wie belastet sie sich in den letzten vier Wochen überwiegend gefühlt haben.

Das individuell wahrgenommene Belastungsniveau ist u. a. davon abhängig, wie die psychologische Konstitution der Befragten ist (AFSHAR et al., 2015). Aus diesem Grund beziehen wir das Persönlichkeitsmerkmal Neurotizismus als kontrollierende Variable in unsere Analysen ein. Sie wurde als Teil der im Fragebogen implementierten BFI-10 Kurzskala von RAMMSTEDT et al. (2012) mit zwei Items auf einer fünfstufigen Skala (1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“) gemessen (*Cronbach's  $\alpha_{\text{Neurotizismus}}$*  = .647). Ebenfalls auf einer fünfstufigen Skala (1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“) wurde das Konstrukt der Self-Efficacy (BANDURA, 1997) über das Drei-Item-Instrument der allgemeinen Selbstwirksamkeit (ASKU) (BEIERLEIN et al., 2012) erhoben (*Cronbach's  $\alpha_{\text{ASKU}}$*  = .828).

Wie BECKER & LÖRZ (2020) sowie LÖRZ & BECKER (i. E.) mit derselben Datengrundlage zeigen konnten, verschlechtert sich für einen Teil der Studierenden ihre finanzielle Situation im Zuge der Corona-Pandemie. Diese weitere potenzielle Belastung berücksichtigen wir durch zwei Items zur Selbsteinschätzung der eigenen finanziellen Lage, auf der die Studierenden auf einer fünfstufigen Skala (1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“) angeben konnten, inwieweit die folgenden Aussagen auf ihre finanzielle Situation zutreffen: (1) „Ich habe zurzeit finanzielle Schwierigkeiten“ und (2) „Aufgrund der Corona-Pandemie kann ich mein Studium ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung nicht fortführen“ (*Cronbach's  $\alpha_{\text{Finanzsituation}}$*  = .699). Überdies haben die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die nicht-medizinischen Eindämmungsmaßnahmen Einfluss auf die student-

sche Erwerbssituation, die sich ebenfalls für einen Teil der Studierenden verschlechtert hat (LÖRZ & BECKER, i. E.). In Anlehnung an LÖRZ & BECKER (i. E.) berücksichtigen wir diese Information durch eine dichotome Variable. Darüber hinaus kann sich auch die finanzielle Situation der Eltern der Studierenden und damit ihre finanziellen Unterstützungsmöglichkeit im Zuge der Corona-Pandemie verschlechtern (LÖRZ & BECKER, i. E.), was die Befragten auf einer fünfstufigen Skala einschätzen konnten (1 „deutlich verschlechtert“, 3 „nicht verändert“, 5 „deutlich verbessert“). Auch diese Angabe berücksichtigen wir als dichotome Variable (0 „nicht verschlechtert“ vs. 1 „verschlechtert“).

Die Bildungsherkunft als zentraler Indikator der empirischen Bildungsforschung operationalisieren wir über den höchsten beruflichen Abschluss der Eltern (0 „nicht-akademisch“ vs. 1 „akademisch“).

Als weitere Informationen beziehen wir die Hochschulart (0 „Universitäten“ vs. 1 „Fachhochschulen“), die Elternschaft sowie das Alter der Studierenden in unsere Analysen ein. Darüber hinaus werden unsere Analysen nach Hochschulsemester, Abschlussart, Studienfachgruppe und Geschlecht kontrolliert.

### **3.3 Methoden**

Zur Beantwortung unserer Fragestellung gehen wir in zwei Schritten vor. Zunächst vergleichen wir deskriptiv nicht-traditionelle Studierende mit traditionellen Studierenden sowie denjenigen mit Fachhochschulreife beziehungsweise fachgebundener Hochschulreife. Im zweiten Schritt analysieren wir mit einem Strukturgleichungsmodell (ACOCK, 2013) die substanziellen direkten Effekte der intervenierenden und unabhängigen Variablen auf die Intention, das Studium abzubrechen. Das Modell wird mittels Full-Information-Maximum-Likelihood-Schätzers (FIML) berechnet und fehlende Werte gemäß der Missing-at-Random (RUBIN, 1976)-Annahme im Modell berücksichtigt. In die Strukturgleichungsmodellierung gehen die zuvor genannten Indizes als latente Konstrukte – unter Berücksichtigung der Messfehler-ebene – ein.



## 4 Ergebnisse

### 4.1 Deskriptive Betrachtungen: Gruppenvergleich

Unterscheiden sich die von uns fokussierten Studierendengruppen, also traditionelle, nicht-traditionelle sowie Studierende mit fachgebundener oder Fachhochschulreife, in ihren Abbruchintentionen sowie im Grad ihres Belastungslevels? Traditionelle Studierende berichten die im Vergleich unserer betrachteten Gruppen geringste Abbruchneigung – gemessen am arithmetischen Mittelwert ( $\bar{x} = 1,44$ ). Nicht-traditionelle Studierende haben eine im Durchschnitt etwas höhere Abbruchtendenz ( $\bar{x} = 1,58$ ). Hingegen zeigen diejenigen mit fachgebundener oder Fachhochschulreife die höchste Abbruchintention ( $\bar{x} = 1,60$ , siehe Abbildung 1). Die drei Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Abbruchneigung hoch signifikant voneinander ( $p < .001$ , siehe Anhang Tabelle A1), wobei vor allem Studierende mit fachgebundener oder Fachhochschulreife stärkere Abbruchgedanken zu Beginn der Pandemie haben. Mit Blick auf das Belastungslevel zeigen sich deskriptiv ebenfalls signifikant

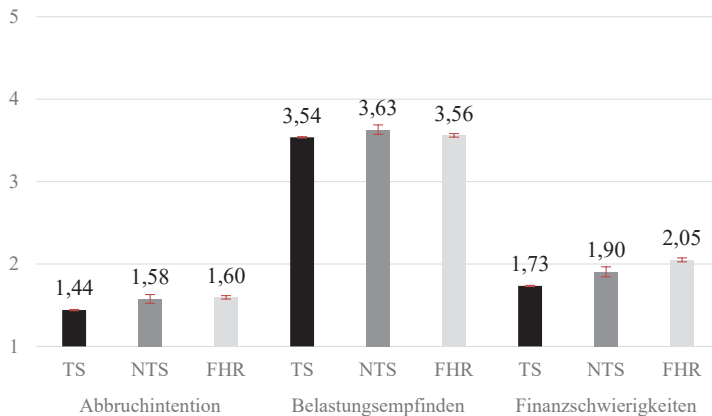


Abb. 1: Belastungsempfinden und Abbruchintention im Gruppenvergleich. Arithmetische Mittelwerte und Standardfehler (Fehlerbalken der fünfstufigen Antwortskalen beider Variablen).

Quelle: sitco 2020, eigene Berechnungen

te Gruppenunterschiede ( $p < .05$ ). Traditionelle Studierende geben die im Vergleich betrachtet geringste Belastung ( $\bar{x} = 3,54$ ) an.

Hingegen berichten Studierende mit fachgebundener oder Fachhochschulreife von einem etwas höheren Belastungsniveau ( $\bar{x} = 3,56$ ). Nicht-traditionelle Studierende empfinden ihre Belastung am höchsten ( $\bar{x} = 3,63$ , siehe Anhang Tabelle A1). Nicht zuletzt sind signifikante Unterschiede in der pandemiebedingten finanziellen Situation (Finanzschwierigkeiten, Erwerbsverlust, Verschlechterung der Finanzsituation der Eltern) der drei Studierendengruppen vor dem Hintergrund der Pandemie zu erkennen. Im Durchschnitt berichten diejenigen mit fachgebundener oder Fachhochschulreife von den größten subjektiv wahrgenommenen finanziellen Belastungen (TS:  $\bar{x} = 1,73$ , NTS:  $\bar{x} = 1,90$ , FHR:  $\bar{x} = 2,05$ ;  $p < .001$ ).

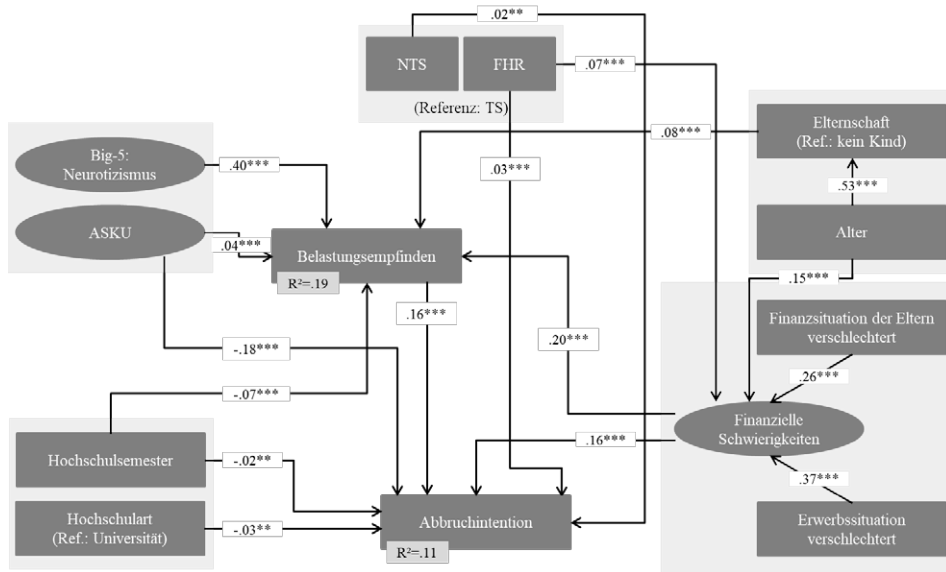
Ebenfalls zeigen sich (hoch) signifikante Unterschiede in Bezug auf die persönliche Lebenssituation (Elternschaft, Alter) sowie hinsichtlich psychologischer Merkmale (Big-Five, Selbstwirksamkeit) der drei Vergleichsgruppen (siehe Tabelle A1 im Anhang). Demzufolge sind Unterschiede zwischen den Gruppen deskriptiv beobachtbar. Doch worauf gehen diese Unterschiede zurück? Um diese zweite Frage zu beantworten, präsentieren wir im Folgenden die direkten Effekte eines Strukturgleichungsmodells.

## 4.2 Ergebnisse des Strukturgleichungsmodells: Direkte Effekte

### 4.2.1 Abbruchintention

Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, zeigt die multivariate Perspektive, dass das wahrgenommene Belastungsniveau wesentliche prognostische Relevanz für die Abbruchintention ( $\beta = .16$ ,  $p < .001$ ) hat. Je belasteter sich die Studierenden in der Corona-Pandemie fühlen, umso wahrscheinlicher ist es, dass sie ihr Studium abbrechen wollen. Nicht-traditionelle Studierende zeigen im multivariaten Modell eine höhere Abbruchabsicht als traditionelle Studierende ( $\beta = .02$ ,  $p < .001$ ). Gleiches gilt für Studierende mit Fach- oder fachgebundener Hochschulreife ( $\beta = .03$ ,  $p < .01$ ). Auch berichten Studierende an Fachhochschulen eine geringere Abbruchintention gegenüber Universitätsstudierenden ( $\beta = -.03$ ,  $p < .01$ ). Wie erwartet sehen wir einen direkten negativen Effekt des Hochschulsemesters auf die Absicht, das Studium abzubrechen

( $\beta = -.02$ ,  $p < .01$ ). Je näher die Studierenden einem Abschluss sind, desto unwahrscheinlicher ist es für sie, aus dem Studium auszusteigen. Überdies ist die Finanzsituation der Studierenden ein signifikanter Prädiktor der Abbruchintention ( $\beta = .16$ ,  $p < .001$ ). Finanziell belastete Studierende neigen stärker dazu, ihr Studium abzubrechen.



$p < .01$ ; \*\*\*  $p < .001$

$n = 19.509$  (imputierte Daten; Full Information Maximum Likelihood)

Estimator: MLMV

$\chi^2 = 2445.98$ ;  $df = 146$ ;  $p < .001$

RMSEA = .028 (95%-CI: .027 - .029)

CFI = .959 / TLI = .938

Kontrollvariablen: Abschlussart, Studienfach, Geschlecht, Bildungsherkunft

**Abb. 2:** *Strukturgleichungsmodell zur Erklärung der Belastungsempfindung und Abbruchintention. Darstellung substantieller direkter Pfade<sup>3</sup> (vollstandardisierte Lösung;  $\beta$ -Gewichte).*

*Quelle: sitco 2020, eigene Berechnungen*

<sup>3</sup> Eine komplette Übersicht der direkten Effekte steht in Tabelle A2 im Online-Anhang, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7401586>.

Auch zeigt sich ein substanzieller negativer direkter Effekt der allgemeinen Selbstwirksamkeit auf die Abbruchintention ( $\beta = -.18, p < .01$ ). Demnach führt eine hohe Selbstwirksamkeit eher dazu, das Studium abzuschließen. Hingegen kann kein signifikanter direkter Effekt der Bildungsherkunft auf die Abbruchintention im multivariaten Modell beobachtet werden.

#### 4.2.2 Belastungsempfinden in der Corona-Pandemie

Mit Blick auf die zentrale intervenierende Variable, die individuell wahrgenommene Belastung, lässt sich kein signifikanter Effekt des Hochschulzugangsweges auf die Belastungssituation in unserem Modell beobachten. Gleichwohl ist ein schwacher direkter negativer Effekt des Hochschulsemesters auf das Belastungserleben zu sehen ( $\beta = -.07, p < .001$ ). Dieser zeigt an, dass niedrigere Semester häufiger von einer belastenden Situation betroffen sind als ihre Kommilitonen und Kommilitoninnen in höheren Semestern.

Für die prognostische Relevanz der Belastungsempfindung bedeutsamer sind vor allem die Lebenssituation sowie Persönlichkeitseigenschaften der Studierenden. Das multivariate Modell berücksichtigt hierbei die allgemeine Selbstwirksamkeit ( $\beta = .04, p < .001$ ) sowie das Neurotizismusniveau der Studierenden ( $\beta = .40, p < .001$ ), die beide substanzielle Effekte auf die Belastung aufweisen. Demnach fühlen sich die Studierenden umso belasteter, je neurotischer sie sind. Hingegen zeigen sich in unserem Modell keine signifikanten Effekte weiterer Big-Five-Persönlichkeitseigenschaften (Offenheit, Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit). Jedoch fühlen sich auch Studierende mit höherer Selbstwirksamkeit häufiger belastet in der Corona-Pandemie.

Mit Blick auf die Lebenssituation sind vor allem die Elternschaft ( $\beta = .08, p < .001$ ) und die Finanzsituation ( $\beta = .20, p < .001$ ) relevant. Demzufolge sind Studierende mit (mindestens einem) Kind häufiger belastet. Außerdem zeigt sich, je angespannter die Finanzsituation durch die Studierenden wahrgenommen wird, desto höher ist ihr Belastungserleben. Hingegen zeigt sich kein signifikanter direkter Effekt des Alters auf die Belastung der Studierenden, da diese über die Elternschaft und die finanzielle Situation vermittelt werden.

### 4.2.3 Finanzielle Schwierigkeiten

Eine im Zuge der Corona-Pandemie verschlechterte Erwerbssituation der Studierenden ( $\beta = .37, p < .001$ ) sowie eine verschlechterte Finanzsituation ihrer Eltern ( $\beta = .26, p < .001$ ) haben beide substanzielle direkte Effekte auf die Selbsteinschätzung der finanziellen Situation. Verschlechtern sich beide Aspekte, so ist es wahrscheinlicher, dass sich auch die Studierenden eher in einer finanziell angespannten Situation befinden. Ebenso zeigt sich, dass ältere Studierende häufiger von finanziellen Schwierigkeiten berichten ( $\beta = .15, p < .001$ ). Hingegen zeigt sich ein direkter negativer Effekt der Bildungsherkunft auf die Finanzsituation ( $\beta = -.08, p < .001$ ; *nicht dargestellt*). Im Gegensatz zu ihren Mitstudierenden aus Nicht-Akademikerfamilien sehen sich Studierende aus Akademikerfamilien demnach seltener mit finanziellen Herausforderungen konfrontiert.

Überdies zeigt sich im Modell kein signifikanter direkter Effekt der nicht-traditionellen Studierenden im Vergleich zu den traditionellen Studierenden bezogen auf ihre jeweilige Finanzsituation. Demgegenüber ist hier ein schwacher direkter Effekt der Studierenden mit Fachhochschulreife oder fachgebundener Hochschulreife zu beobachten ( $\beta = .07, p < .001$ ).

## 5 Zusammenfassung

Der vorliegende Text untersucht, inwiefern sich bereits zu Beginn der Corona-Pandemie Auswirkungen auf das Belastungsempfinden und die Studienabbruchintention beobachten lassen. Dazu werden Daten aus der Studie „Studieren in Corona-Zeiten“ (LÖRZ et al., 2020) analysiert und vor dem Hintergrund aktueller Befunde zu psychischen Belastungen und sozialen Auswirkungen der Pandemie auf Studierende interpretiert. Insbesondere wurde fokussiert, inwiefern sich die Pandemie differenziell auf verschiedene Studierendengruppen auswirkt.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht wesentlich für die drei hier fokussierten Gruppen – traditionelle Studierende mit allgemeiner Hochschulreife, nicht-traditionelle Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung sowie Studierende mit Fachhochschulreife oder fachgebundener Hochschulreife – unterscheiden. So finden sich zwar signifikante

Gruppenunterschiede hinsichtlich der Abbruchintention, diese fallen jedoch relativ gering aus und weisen auf eine besonders hohe Abbruchintention der Studierenden mit Fachhochschulreife hin. Zuungunsten dieser Studierendengruppe fallen auch die pandemiebedingten finanziellen Belastungen aus. Demgegenüber empfinden alle Gruppen eine deutlich höhere Belastung, unterscheiden sich jedoch nicht hinsichtlich dieser. Unsere Ergebnisse deuten damit in die Richtung von Studien, die auf einen ähnlichen Umgang verschiedener Studierendengruppen mit Herausforderungen (BRÄNDLE, 2019, S. 152f.) sowie eine hohe Resilienz nicht-traditioneller Studierender (ARICI-OZCAN et al., 2019; CHUNG et al., 2017) hinweisen.

Werden diese drei Dimensionen in einen Wirkzusammenhang gesetzt, zeigen sich direkte, steigernde Effekte der empfundenen Belastung und der finanziellen Situation auf die Abbruchintention. Besonders relevant ist dabei, dass hier – entgegen unserer Erwartung – Gruppenunterschiede deutlich werden, wenngleich diese gering ausfallen. So haben nicht-traditionelle Studierende und Studierende mit fachgebundener oder Fachhochschulreife eine leicht erhöhte Abbruchintention im Vergleich zu traditionellen Studierenden, wenn für soziodemografische Faktoren die Lebenssituation und Persönlichkeitseigenschaften kontrolliert wird. Erneut sind es jedoch die Studierenden mit Fachhochschulreife, die im höchsten Maße zum Abbruch tendieren. Gleichzeitig verschlechtert sich deren finanzielle Situation durch die Pandemie am gravierendsten.

Diese Ergebnisse lesen wir – entsprechend IKIZER et al. (2022) – als Hinweis auf die Relevanz der allgemeinen Lebenssituation und der persönlichkeitsbedingten Resilienz hinsichtlich der Persistenz im Hochschulstudium während der COVID-19-Pandemie. Der vorhochschulische Bildungsweg spielt demnach eine untergeordnete Rolle für das Belastungsempfinden der Studierenden und deren Abbruchintention. Insofern deuten die Ergebnisse auch auf die Anpassungsfähigkeit der nicht-traditionellen Studierenden hin, wie sie auch von ARICI-OZCAN et al. (2019) vor der Pandemie gefunden wird. Die Umstellung auf Online-Lehre scheint – trotz ihrer von traditionellen Studierenden deutlich verschiedenen Alters- und Lebenssituation – nicht zu höheren Belastungen geführt zu haben.

Diese Befunde sollten jedoch mit Vorsicht gelesen werden. Einerseits ist die Fallzahl der Gruppe der nicht-traditionellen Studierenden im Vergleich zu den beiden anderen fokussierten Studierendengruppen relativ gering. Andererseits stammen die von uns verwendeten Daten aus einem relativ kurzen Zeitraum zu Beginn der

COVID-19-Pandemie. Zu dieser Zeit bestand weithin der Eindruck einer kurzfristigen, schnell vorübergehenden Krise – ein Eindruck, der sich nicht bewahrheitet hat. Zugleich war im Beobachtungszeitraum die Inzidenz noch relativ niedrig. Das bedeutet, dass unsere Daten keine abschließenden Schlüsse hinsichtlich der tatsächlichen Resilienz der nicht-traditionellen Studierenden zulassen, auch wenn sie zunächst positive Signale senden. Studien auf einer aktuelleren Datenbasis und einer größeren Fallzahl nicht-traditioneller Studierender werden zeigen, ob sich diese Signale auch über den Verlauf der Pandemie bestätigen und ob nicht-traditionelle Studierende womöglich gar von den in der Pandemie eingeführten neuen Studienmodellen profitieren, die sich aufgrund ihrer Ortsunabhängigkeit leichter mit einer Berufstätigkeit vereinbaren lassen.

## 6 Literaturverzeichnis

**Acock, A. C.** (2013). *Discovering structural equation modeling using Stata*. College Station, Tex.: Stata Press.

**Adnan, M. & Anwar, K.** (2020). Online learning amid the COVID-19 pandemic. Students' perspectives. *Journal of Pedagogical Sociology and Psychology*, 1(2), 45–51. <https://doi.org/10.33902/JPSP.2020261309>

**Afshar, H., Roohafza, H., Hassanzadeh Keshteli, A., Mazaheri, M., Feizi, A. & Adibi, P.** (2015). The association of personality traits and coping styles according to stress level. *Journal of research in medical sciences*, 20(4), 353–358.

**Arici-Ozcan, N., Cekici, F. & Arslan, R.** (2019). The Relationship between Resilience and Distress Tolerance in College Students. The Mediator Role of Cognitive Flexibility and Difficulties in Emotion Regulation. *International Journal of Educational Methodology*, 5(4), 525–533. <https://doi.org/10.12973/ijem.5.4.525>

**Aucejo, E. M., French, J., Ugalde Araya, M. P. & Zafar, B.** (2020). The impact of COVID-19 on student experiences and expectations. Evidence from a survey. *Journal of Public Economics*, 191, 1–15. <https://doi.org/10.1016/j.jpubeco.2020.104271>

**Bandura, A.** (1997). *Self-efficacy. The exercise of control*. New York: Freeman.

**Becker, K. & Lörz, M.** (2020). *Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Stu-*

*dium*. (DZHW Brief 09|2020). Hannover: DZHW. [https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2020.09.dzhw_brief)

**Bedenlier, S., Händel, M., Kammerl, R., Gläser-Zikuda, M., Kopp, B. & Ziegler, A.** (2021). Akademische Mediennutzung Studierender im Corona-Semester 2020. Digitalisierungsschub oder weiter wie bisher? *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 40, 229–252. <https://doi.org/10.21240/mpaed/40/2021.11.18.X>

**Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C. J., & Rammstedt, B.** (2012). *Ein Messinstrument zur Erfassung subjektiver Kompetenzerwartungen*. Allgemeine Selbstwirksamkeitskurzskala (ASKU) (GESISWorking Papers 17). Mannheim: Leibniz Institut für Sozialwissenschaften.

**Brändle, T.** (2019). *Passfähige Sonderlinge? Zur Relevanz von fachkultureller Passung sowie von sozialem, kulturellem und ökonomischem Kapital für nicht-traditionelle Studierende*. Weinheim: Beltz Juventa.

**Bundeskanzlerin & Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder** (2021). Beschluss von Bund und Ländern zur Bekämpfung der Coronavirus-Pandemie vom 03.03.2021. <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1872054/66dba48b5b63d8817615d11edaed849/2021-03-03-mpk-data.pdf?download=1>, Stand vom 12. April 2022.

**Chung, E., Turnbull, D. & Chur-Hansen, A.** (2017). Differences in resilience between ‘traditional’ and ‘non-traditional’ university students. *Active Learning in Higher Education*, 18(1), 77–87. <https://doi.org/10.1177/1469787417693493>

**Crone, T. S., Babb, S. & Torres, F.** (2020). Assessing the Relationship Between Nontraditional Factors and Academic Entitlement. *Adult Education Quarterly*, 70(3), 277–294. <https://doi.org/10.1177/0741713620905270>

**Debowska, A., Horeczy, B., Boduszek, D. & Dolinski, D.** (2020). A repeated cross-sectional survey assessing university students’ stress, depression, anxiety, and suicidality in the early stages of the COVID-19 pandemic in Poland. *Psychological Medicine*, 1–4. <https://doi.org/10.1017/S003329172000392X>

**Ellis, H.** (2019). A nontraditional conundrum: The dilemma of nontraditional student attrition in higher education. *College Student Journal*, 53(1), 24–32.

**Hordósy, R., Clark, T. & Vickers, D.** (2018). Lower income students and the ‘double deficit’ of part-time work: undergraduate experiences of finance, studying and



---

employability. *Journal of Education and Work*, 31(4), 353–365. <https://doi.org/10.1080/13639080.2018.1498068>

**Husky, M. M., Kovess-Masfety, V. & Swendsen, J. D.** (2020). Stress and anxiety among university students in France during Covid-19 mandatory confinement. *Comprehensive psychiatry*, 102, 152191. <https://doi.org/10.1016/J.COMPPSYCH.2020.152191>

**Ikizer, G., Kowal, M., Aldemir, İ. D., Jeftić, A., Memisoglu-Sanlı, A., Najmus-saqib, A., Lacko, D., Eichel, K., Turk, F., Chrona, S., Ahmed, O., Rasmussen, J., Kumaga, R., Uddin, M. K., Reynoso-Alcántara, V., Pankowski, D. & Coll-Martín, T.** (2022). Big Five traits predict stress and loneliness during the COVID-19 pandemic: Evidence for the role of neuroticism. *Personality and individual differences*, 190, 111531. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2022.111531>

**Keyserlingk, L. von, Yamaguchi-Pedroza, K., Arum, R. & Eccles, J. S.** (2022). Stress of university students before and after campus closure in response to COVID-19. *Journal of community psychology*, 50(1), 285–301. <https://doi.org/10.1002/jcop.22561>

**Kohler Giancola, J., Grawitch, M. J. & Borchert, D.** (2009). Dealing With the Stress of College. *Adult Education Quarterly*, 59(3), 246–263. <https://doi.org/10.1177/0741713609331479>

**Kohls, E., Baldofski, S., Moeller, R., Klemm, S.-L. & Rummel-Kluge, C.** (2021). Mental Health, Social and Emotional Well-Being, and Perceived Burdens of University Students During COVID-19 Pandemic Lockdown in Germany. *Frontiers in Psychiatry*, 12, 1–11. <https://doi.org/10.3389/fpsy.2021.643957>

**Liu, S., Lithopoulos, A., Zhang, C.-Q., Garcia-Barrera, M. A. & Rhodes, R. E.** (2021). Personality and perceived stress during COVID-19 pandemic: Testing the mediating role of perceived threat and efficacy. *Personality and individual differences*, 168, 110351. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2020.110351>

**Lörz, M. & Becker, K.** (i. E.). Corona Pandemie und soziale Ungleichheit: Inwiefern hängt eine prekäre Finanzierungssituation mit sozialer Ungleichheit im Studium zusammen? *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung*.

**Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L. M., Multrus, F. & Buchholz, S.** (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester. Fast 25.000 Studierende aus ganz Deutschland schildern ihre Erfahrungen im digitalen Sommersemester 2020*. Hannover: DZWH.

**Lörz, M., Zimmer, L.-M., Marczuk, A., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Hinz, T., Meyer, J., Multrus, F., Naumann, H., Schirmer, H., Strauß, S., & Willige, J.** (2020). *Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie*. Datenerhebung: 2020. Version: 1.0.0. Datenpaketzugangsweg: Remote-Desktop-SUF. Hannover: FDZ-DZHW. Datenkuratierung: Daniel, A. <https://doi.org/10.21249/DZHW:sitco2020:1.0.0>

**MacDonald, K.** (2018). A Review of the Literature: The Needs of Nontraditional Students in Postsecondary Education. *Strategic Enrollment Management Quarterly*, 5(4), 159–164. <https://doi.org/10.1002/sem3.2011>

**Marczuk, A., Multrus, F. & Lörz, M.** (2021). *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden.* (DZHW Brief 01|2021). Hannover: DZHW. [https://doi.org/10.34878/2021.01.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2021.01.dzhw_brief)

**McFarland, J., Hussar, B., Zhang, J., Wang, X., Wang, K., Hein, S., Diliberti, M., Forrest Cataldi, E., Bullock Mann, F. & Barmer, A.** (2019). *The Condition of Education 2019 (NCES 2019-144)*. Washington, DC. <https://nces.ed.gov/pubsearch/pubsinfo.asp?pubid=2019144>, Stand vom 7. Oktober 2022.

**McKay, J. & Devlin, M.** (2016). ‘Low income doesn’t mean stupid and destined for failure’: challenging the deficit discourse around students from low SES backgrounds in higher education. *International Journal of Inclusive Education*, 20(4), 347–363. <https://doi.org/10.1080/13603116.2015.1079273>

**Rammstedt, B., Kemper, C. J., Klein, M. C., Beierlein, C., & Kovaleva, A.** (2012). *Eine kurze Skala zur Messung der fünf Dimensionen der Persönlichkeit: Big-Five-Inventory-10 (BFI-10)* (GESISWorking Papers 23). Mannheim: Leibniz Institut für Sozialwissenschaften.

**Ravens-Sieberer, U., Erhart, M., Devine, J., Gilbert, M., Reiss, F., Barkmann, C., Siegel, N., Simon, A., Hurrelmann, K., Schlack, R., Hölling, H., Wieler, L. H. & Kaman, A.** (2022). Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic. Results of the Three-Wave Longitudinal COPSY Study. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.4024489>

**Rodríguez-Hidalgo, A. J., Pantaleón, Y., Dios, I. & Falla, D.** (2020). Fear of COVID-19, Stress, and Anxiety in University Undergraduate Students: A Predictive Model for Depression. *Frontiers in psychology*, 11, 591797. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.591797>

**Rubin, D. B.** (1976). Inference and Missing Data. *Biometrika*, 63(3), 581–592. <https://doi.org/10.2307/2335739>

**Rubin, M. & Wright, C. L.** (2017). Time and money explain social class differences in students' social integration at university. *Studies in Higher Education*, 42(2), 315–330. <https://doi.org/10.1080/03075079.2015.1045481>

**Singh, J., Matthees, B. & Odetunde, A.** (2021). Learning online education during COVID-19 pandemic – attitudes and perceptions of non-traditional adult learners. *Quality Assurance in Education*, 29(4), 408–421. <https://doi.org/10.1108/QAE-12-2020-0147>

**Wang, X., Hegde, S., Son, C., Keller, B., Smith, A. & Sasangohar, F.** (2020). Investigating Mental Health of US College Students During the COVID-19 Pandemic: Cross-Sectional Survey Study. *Journal of medical Internet research*, 22(9), e22817. <https://doi.org/10.2196/22817>

## Autoren



Karsten BECKER || Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) GmbH || Lange Laube 12, D-30159 Hannover

[https://www.dzhw.eu/gmbh/mitarbeiter?m\\_id=601](https://www.dzhw.eu/gmbh/mitarbeiter?m_id=601)

[becker@dzhw.eu](mailto:becker@dzhw.eu)



Dr. habil. Tobias BRÄNDLE || Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung – IfBQ || Beltgens Garten 25, D-20537 Hamburg

[tobias.braendle@ifbq.hamburg.de](mailto:tobias.braendle@ifbq.hamburg.de)

